

Wahlen

Wählerverhalten und soziales Umfeld bei der Landtagswahl im Land Brandenburg am 14. September 2014 – eine Aggregatdatenanalyse

von Ricarda Nauenburg, Jörg Feilbach und Cathleen Faber

Ist eine Partei dort überdurchschnittlich stark, wo eine andere unterdurchschnittlich abgeschnitten hat? Gibt es Wahlregionen, in denen jeweils zwei Parteien erfolgreich waren, während sie in anderen Gebieten beide ihre Diaspora erlebten? Diese Fragen beantwortet ein Blick auf die Zusammenhänge zwischen den Stimmenanteilen von jeweils zwei Parteien in den Wahlregionen.

Davon ausgehend, dass Wahlentscheidungen mit der sozialen Lage der Wählerinnen und Wähler verknüpft sind, lassen sich auf der Ebene der 200 Brandenburger Wahlregionen Zusammenhänge zwischen den Stimmenanteilen der Parteien und dem sozialen Umfeld in der Wahlregion erkennen.

Als Zusammenhangsmaß dient der Korrelationskoeffizient r , welcher Richtung und Stärke einer Beziehung anzeigt. Der Koeffizient r kann Werte zwischen -1 und $+1$ annehmen. Ein positiver Wert zwischen einem Strukturmerkmal und dem Abschneiden einer Partei bzw. zwischen den Stimmenanteilen zweier Parteien weist auf einen gleichgerichteten, ein negativer auf einen entgegengesetzten Zusammenhang hin. Koeffizienten nahe $+/-1$ deuten einen starken, Werte nahe 0 einen nicht vorhandenen Zusammenhang an.

Die Stimmenanteile für die SPD zeigen bei dieser Landtagswahl weder Zusammenhänge mit dem Abschneiden der anderen Parteien noch mit der sozialen Situation in den Wahlregionen. Die Stimmen für DIE LINKE waren dort besonders niedrig, wo die CDU stark war. In Gebieten mit wenigen Kirchenmitgliedern schnitt DIE LINKE besser ab. Dementsprechend gewann die CDU die meisten Stimmen dort, wo viele kirchlich Gebundene wohnen, aber auch bei einer hohen Wohneigentumsquote und vielen Wählern mittleren Alters. Negativ wirkte sich für die CDU eine hohe SGB II-Quote aus. Die FDP schnitt am besten ab, wo auch die Christdemokraten und die GRÜNEN/B 90 am erfolgreichsten waren. In wachsenden Regionen hatten die Freien Demokraten noch den meisten Rückhalt. Auch die GRÜNEN/B 90 sind im Land Brandenburg eine Partei, die in den prosperierenden Wahlregionen ihre Hochburgen hat – ein Profil, das auch die Partei AfD und die sonstigen Parteien zeigen. In benachteiligten Gebieten wird die Partei AfD eher gemieden und die Nichtwahl bevorzugt.

Stimmenanteile für die SPD nicht abhängig von Sozialindikatoren

Bei dieser Landtagswahl – wie auch schon bei der Europawahl 2014 – zeigen die Wahlergebnisse der SPD in den Brandenburger Wahlregionen nur schwache Zusammenhänge mit den Ergebnissen der anderen Parteien. Eine niedrige Wahlbeteiligung in der Wahlregion verringerte die Zahl der SPD-Stimmen jedoch deutlich ($r = -0,47$).

Auch mit den Sozialindikatoren der Wahlregionen ist kein Zusammenhang zu erkennen. Die SPD wird in Brandenburg als Volkspartei unabhängig von der sozialen Situation in der jeweiligen Region gewählt.

DIE LINKE schneidet am besten ab, wo die CDU schwach ist und wenige Kirchenmitglieder wohnen

Das Abschneiden der Partei DIE LINKE bei dieser Landtagswahl steht mit den Wahlergebnissen der CDU in einem deutlich negativen Zusammenhang. Dort, wo DIE LINKE die niedrigsten Zweitstimmenanteile erzielte, lag die CDU überdurchschnittlich hoch ($r = -0,33$).

Ein Zusammenhang der Stimmenanteile für DIE LINKE mit dem sozialen Umfeld in der Wahlregion lässt sich nur für einen Indikator nachweisen: Je höher der Anteil der Kirchenmitglieder, desto weniger Stimmen gab es für DIE LINKE ($r = -0,42$).

CDU erfolgreich bei starkem christlichen Wählerklientel

Wo CDU gewählt wurde, hatte auch die FDP noch ihre besten Ergebnisse bei dieser Landtagswahl ($r = 0,46$). Aber auch die Partei AfD ist dort besonders stark ($r = 0,31$). Dagegen hat DIE LINKE in diesen Wahlregionen ihre schlechtesten Ergebnisse eingefahren. Eine besonders geringe Wahlbeteiligung kostete die CDU deutlich Stimmen ($r = -0,66$).

Dort, wo besonders viele Wähler mittleren Alters wohnen, konnte die CDU überdurchschnittlich punkten ($r = 0,33$). Viele Kirchenmitglieder in der Wahlregion brachten der CDU ebenfalls Stimmen ($r = 0,61$). In gleicher Weise wirkte ein hoher Anteil an Wohneigentum ($r = 0,48$). Leben dagegen viele SGB II-Empfänger („Hartz IV“) im Wahlgebiet, war das Ergebnis der Konservativen unterdurchschnittlich ($r = -0,48$).

Wahlverliererin FDP am stärksten dort, wo auch die CDU und GRÜNE/B 90 besonders erfolgreich waren

In Gebieten, wo die CDU, aber auch die GRÜNEN/B 90 ihre besten Ergebnisse erzielten, waren die Freien Demokraten, ungeachtet ihrer deutlichen Verluste, überdurchschnittlich erfolgreich ($r = 0,46$; $r = 0,62$). Bei geringer Wahlbeteiligung waren die Stimmenanteile für die Freien Demokraten noch geringer ($r = -0,52$).

Zusammenhänge zwischen den geringen Zweitstimmenanteilen der FDP und Indikatoren des sozialen Umfeldes bestehen beim Anteil der 16- bis unter 30-Jährigen. Insbesondere bei höheren Anteilen Jüngerer erhielt die FDP überdurchschnittlich viele Zweitstimmen ($r = 0,61$). Auch bei positiver Einwohnerentwicklung – einem weiteren Indikator für prosperierende Regionen – und einem hohen Anteil von Kirchenmitgliedern lagen die Stimmenanteile der FDP über ihrem Landesergebnis ($r = 0,44$; $r = 0,36$). In Regionen mit vielen Älteren und/oder einem hohen Anteil von SGB II-Empfängern („Hartz IV“) fanden

sich die Freien Demokraten bei dieser Wahl noch unter ihrem desaströsen Landesergebnis wieder ($r = -0,37$; $r = -0,46$).

GRÜNE/B 90 am stärksten in jungen, prosperierenden Regionen

Die GRÜNEN/B 90 waren besonders erfolgreich in den gleichen Regionen, in denen die Freien Demokraten trotz ihrer deutlichen Verluste noch am erfolgreichsten waren ($r = 0,62$). Darüber hinaus schlugen die GRÜNEN/B 90 aus einer relativ hohen Wahlbeteiligung in der Region Kapital ($r = -0,62$).

Strukturell ist diese Partei in prosperierenden, jungen Regionen begünstigt. So wirkt sich ein hoher Anteil an Personen im Alter von 16 bis unter 30 Jahren ($r = 0,77$) und eine positive Einwohnerentwicklung ($r = 0,72$) positiv auf das Abschneiden der GRÜNEN/B 90 aus. Weniger erfolgreich war man dagegen in Gebieten mit einem hohen Anteil an Personen im Alter von 65 und mehr Jahren ($r = -0,49$), mit vielen SGB II-Empfängern ($r = -0,52$) und einem hohen Wohnungsleerstand ($r = -0,48$).

AfD begünstigt in Gebieten mit geringer SGB II-Quote

Die EURO-kritische Partei AfD wies, bezogen auf das Abschneiden anderer Parteien, am ehesten dort Erfolge auf, wo auch die CDU überdurchschnittlich erfolgreich war ($r = 0,31$). Auch nützte ein geringerer Nichtwähleranteil der AfD ($r = -0,48$).

Strukturell deutet sich an, dass die AfD wenig Zuspruch durch sozial Benachteiligte erfährt. Regionen mit hohem Anteil an SGB II-Empfängern zählen nicht zu den Hochburgen dieser Partei ($r = -0,41$). Hohe Anteile an Personen mittleren Alters (30 bis unter 65 Jahre) sowie an Wohneigentum sind dagegen für erfolgreiche Regionen kennzeichnend (jeweils $r = 0,34$).

Sonstige Parteien bei hoher SGB II-Quote weniger gewählt

Die sonstigen Parteien weisen zusammen genommen keine Zusammenhänge zum Abschneiden der übrigen Parteien auf. Eine leicht negative Korrelation ist mit einem hohen Anteil an Nichtwählern feststellbar ($r = -0,34$).

Sozialstrukturell ist ein Zusammenhang in Gebieten mit einem geringen Anteil an Hartz IV-Empfängern (SGB II-Quote) auffällig ($r = -0,34$).

Wahlbeteiligung in benachteiligten Gebieten gering

Für die Parteien CDU ($r = -0,66$), GRÜNE/B 90 ($r = -0,62$), FDP ($r = -0,52$), AfD ($r = -0,48$), SPD ($r = -0,47$) sowie die sonstigen Parteien zusammen genommen ($r = -0,34$) sind die Stimmenanteile umso höher, je niedriger der Nichtwähleranteil

a | Korrelationen zwischen den Zweitstimmenanteilen ausgewählter Parteien bei der Landtagswahl im Land Brandenburg am 14. September 2014



in der jeweiligen Wahlregion ist. Entsprechend erzielten diese Parteien in Regionen mit hohem Anteil an Nichtwählern geringe Wahlerfolge. Für DIE LINKE ($r = -0,22$) ist ein solcher Zusammenhang kaum festzustellen.

In Wahlregionen mit hohen Anteilen an Wohneigentum ($r = -0,36$), kirchlich Gebundenen ($r = 0,39$), einer positiven Einwohnerentwicklung ($r = -0,32$) und jüngeren Personen ($r = -0,43$) war die Neigung, sich an der Landtagswahl zu beteiligen, noch am stärksten ausgeprägt. Dagegen war in Gebieten mit vielen SGB II-Empfängern ($r = 0,66$), einer hohen Leerstandsquote ($r = 0,46$) und vielen Älteren ($r = 0,36$) die Tendenz, der Wahl fernzubleiben, besonders verbreitet.

Methodische Anmerkungen

Der Analyse liegen die Zweitstimmenanteile der Parteien an den Wahlberechtigten bei der Wahl zum Brandenburgischen Landtag am 14. September 2014 zugrunde. Entgegen der üblichen Prozentuierung an den gültigen Stimmen lassen sich so auch Nichtwählerinnen und Nichtwähler sowie ungültige Stimmen in die Betrachtung einbeziehen.

Die Korrelationen der Stimmenanteile der Parteien untereinander erfolgten auf Basis der 355 Briefwahlbezirke. Die Berechnung der Korrelationen zwischen Stimmenanteilen und dem sozialen Umfeld in den Wahlregionen erfolgte auf der Ebene der Ämter, amtsfreien Gemeinden und kreisfreien Städte. Daraus ergaben sich 200 Wahlregionen. In allen Wahlregionen lagen jeweils Wahlergebnisse sowohl von Urnen- als auch von Briefwählern vor.

Um Hinweise auf den Einfluss der Altersstruktur einer Region auf das Wahlergebnis zu erlangen, wurden als Indikatoren die Anteile der Personen in den Altersgruppen „16 bis unter 30 Jahre“, „30 bis unter 65 Jahre“ und „65 Jahre und älter“ an der Gesamtbevölkerung der regionalen Einheit am 31. Dezember 2012 gewählt. Quelle hierfür war die Bevölkerungsfortschreibung nach dem Zensus vom 9. Mai 2011. Der Indikator der Einwohnerentwicklung beschreibt die relative Veränderung der Bevölkerungszahlen in den Regionen zwischen dem 30. Juni 2007 und dem 30. Juni 2012 nach der Bevölkerungsfortschreibung. Er kennzeichnet durch Zuzüge und Geburten begünstigte bzw. durch Einwohnerschwund benachteiligte Gebiete. Als Maß der sozialen Lage diente die SGB II-Quote. Sie ist der Statistik der Grundsicherung für Arbeitssuchende (SGB II-Statistik) der Bundesagentur für Arbeit entnommen und bildet den Anteil der melde-rechtlich registrierten Einwohner un-

ter 65 Jahren in SGB II-Bedarfsgemeinschaften zum 31. Dezember 2012 ab. Da religiöse Überzeugungen Wahlentscheidungen beeinflussen können, wurden evangelische und römisch-katholische Bevölkerungsanteile in die Untersuchung einbezogen. Eigentümerquote und Wohnungsleerstand weisen auf die Siedlungsstruktur bzw. die Attraktivität einer Region hin. Die Anteile der öffentlich-rechtlichen Kirchenmitglieder sowie die Wohnungsleerstands- und Eigentümerquoten wurden aus Daten des Zensus 2011 berechnet.

Ricarda Nauenburg ist Leiterin des Referates *Mikrozensus, Sozialberichte* des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg.

Jörg Feilbach ist Sachbearbeiter im Referat *Mikrozensus, Sozialberichte* des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg.

Cathleen Faber ist Diplom-Volkswirtin und seit 2008 als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Referat *Zensus* des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg beschäftigt. Zuvor war sie im Forschungsdaten-zentrum tätig.

b | Korrelationen der Zweitstimmenanteile ausgewählter Parteien bei der Landtagswahl im Land Brandenburg am 14. September 2014 mit Strukturindikatoren

